

Dresdener Volkszeitung

Postfachkonto: Dresden
Nr. 1268, Raben & Comp.

Organ für das werktätige Volk

Verkaufsstellen: Eckschke Staatsbank,
Dresden, Haupt d. Arbeiter, Ange-
stellten u. Beamten, H.B., Dresden,
Gebrüder Kurbold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Änderungen irgendwelcher Art, sei es durch oder ohne Einfluß anderer Gewalten, hat der Bezahler der Dresdener Volkszeitung seinen Anbruch auf Rückzahlung des Bezugspreises aber auf Nachlieferung der Zeitung

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Politik, Kunst“ sowie der illustrierten Wochenbeilage „Der Sonntag“ monatlich 2,40 M., einjährig 24 M., Brutto. (Zumeist am Sonntag 2 M. einjährig 20 M., Brutto.) Belegbogen nur am Sonntag 1,00 M. zusätzlich Post- und Zustellungsgebühren.

Abbestellung: Reitznerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25 261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr.
Wochenschrift: Reitznerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25 261 u. 12 707.
Wochenschrift von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.
Telegramm-Adresse: Dresdener Volkszeitung

Anzeigenpreise: Die 30 mm breite Normzeile 30 Pf., die 40 mm breite Reklamzeile 2 M., für auswärts 40 Pf. u. 2,50 M., abzüglich Freizahlung laut Tarif, Familienanzeigen, Stellen- u. Sterbefälle 20 Pf. netto, für Brieflieferbez. 10 Pf. Einzelz. 10 Pf.

Nr. 267

Dresden, Montag, den 14. November 1932

43. Jahrgang

Die sächsischen Gemeindevahlen

Schwere Verluste der Nazis - SPD. verliert an KPD. Flucht Verzweifelter zum Bolschewismus

Es ist schwierig, die Gemeindevahlen, die gestern ganz Sachsen stattfanden, mit vorhergegangenen Wahlen zu vergleichen. Denn bei den Gemeindevahlen treten andere Verhältnisse — Berufslisten, Mittelstandslisten, Hausbesitzerlisten — als bei den Reichstagswahlen, und ein Vergleich mit den früheren Gemeindevahlen würde nur die allgemeine Verbesserung zeigen, die die Krise seit 1929 mit sich brachte. Aber im allgemeinen ist die Entwicklung der Parteien in der Provinz weitergegangen, wie sie die Reichstagswahl zeigte. Die Gewinner sind da und dort die Kommunisten und einzelne Listen der Bürgerlichen. Die Sozialdemokratie geht in den meisten Orten unter die Stimmen der Reichstagswahl zurück. Die SPD. war in vielen Gemeinden die größte Partei, und ein beträchtlicher Teil Wähler hält sich nach alten Überlieferungen an die Partei, die ihm als die größte und mächtigste erschien.

Die größten Verluste erleiden überall die Nationalsozialisten. Sie gewinnen zwar gegenüber ihrem Bestand von 1929, aber sie sinken beträchtlich unter die Zahlen der letzten beiden Reichstagswahlen. In Dresden verlor die Hitler-Partei am 31. Juli rund 150 000 Stimmen, am 6. November 134 000 und gestern 104 000 Stimmen. In Leipzig sanken sie von 142 000 (31. Juli) auf 128 000 am 6. November und gestern auf 101 000. In Chemnitz sanken sie von 100 000 (31. Juli) auf 80 000 am 6. November und 70 000 Stimmen. In Plauen i. V. sanken sie von 33 700, 26 800 Stimmen. In Zwickau sehen ihre Verluste ähnlich aus. Nun nehmen den Hitlerianern zwar die Berufslisten und die Hausbesitzerlisten in verschiedenen Gemeinden manches weg, aber so viel macht es nicht aus, daß ihre Verluste damit ausgeglichen wären. Und außerdem zeigt sich in diesem Abwärtens nationalsozialistischer Stimmen auf andere Listen nur, welche Gegenstände und Interessen verschiedenheiten in dieser Demagogie-Partei vereinigt sind. Gegenstände, die sich wie Figuren verlieren die Nazis rund ein Drittel der Stimmen, die sie noch im Juli besaßen. Ähnlich in Chemnitz und Leipzig. In ganz Sachsen, wo die Nazistimmengahl vom 6. November nahezu halbiert wurde. Das sind in so kurzer Zeit unerhörte Verluste; sie müssen namentlich für eine Partei empfindlich wirken, die ihren Anhängern seit drei Jahren unbesiegt erschienen und die alles tat, um diese Siegesillusionen ihrer Wähler ins Phantastische zu steigern. Daß sich diese unauflösbare Abwanderung enttäuschter Wähler von der Hitler-Partei nicht nur auf Sachsen beschränkt, beweisen auch die Bürgerchaftswahlen in Lübeck, die ebenfalls gestern statt-

finden. Dort sinken die Nazis von 31 600 (6. November) auf 27 600. Noch vor einigen Monaten hätte sich niemand in der NSDAP. träumen lassen, daß das Partei Kreuz so schnell 30 bis 40 Prozent seiner Wähler einbüßen könnte. Wenn heute in Braunschweig, Oldenburg, Dessau, Thüringen gewählt würde, so wären wohl keine dieser nationalsozialistischen Machtpositionen für die Hitler-Partei noch haltbar.

Es fällt uns nicht ein, damit über die Stimmenverluste der Sozialdemokratie hinwegzulaufen zu wollen, im Gegenteil: auch diese Gemeindevahlen müssen für unsere Partei ein Anlaß sein, ihre Taktik und ihre Agitation zu überprüfen. Jedoch bleiben unsere Verluste weit hinter denen der Nazis zurück. Dabei fällt ins Gewicht, daß in vielen Gemeinden uns die Verantwortung mit aufgebürdet wurde, nicht den Nazis und noch viel weniger den Kommunisten. Dazu waren beide Parteien zu schwach.

Was die Sozialdemokratie verliert, ist auch bei dieser Wahl den Kommunisten zugesprochen. Das marxistische Lager als Ganzes hat sich also nicht nur verlustlos gehalten,

sondern gewinnt in verschiedenen Orten. In Dresden verlieren zwar SPD. und KPD. zusammen ein Mandat, aber in Leipzig, wo die SPD. drei Sitze einbüßt, gewinnt die Sozialdemokratie vier Sitze ein, aber das marxistische Lager erlangt ein Mandat mehr als vorher. In Plauen i. V. steigt die SPD. von 9 auf 15 Mandate, während die Sozialdemokratie 5 verliert. Beide Parteien zusammen zählen einen Sitz mehr als früher.

Leider muß das der Arbeiterschaft angesichts der vorantommunistischen Politik nichts. Es scheint, daß wie am 6. November so auch diesmal ein Teil ehemaliger Hitler-Wähler zur KPD. übergegangen ist. Wenn sich die Papenkreuzler und sonstigen bürgerlichen Parteien etwa damit trösten wollen, daß auch die SPD. verloren hat, so ist es also gerade für sie ein schlechter Trost. Ebenso wie die verflochtenen Reichstagswahlen zeigen die Gemeindevahlen einen Zug zur linksradikalen Verzweiflungstaktik.

FR.

Abschiedsbesuch in Dresden?

Papen bei Schied - Neuer Streich gegen den Reichstag geplant

Der Reichskanzler bemüht sich, Verhandlungen mit den Parteiführern zwecks Bildung einer „nationalen Konzentration“ zustande zu bringen; ihr negatives Ergebnis sieht von vornherein sehr, zumal die Nationalsozialisten ablehnen, mit Herrn von Papen zu verhandeln. Heute wird der Kanzler wegen eines „Staatsbesuches“ in Dresden weilen. Wenn nicht alle Zeichen trügen, dürfte diese Papenreise zu seinem Abschiedsbesuch werden. Wenn es nach ihm geht, soll vor seinem Sturz ein neuer Streich versucht werden. Aus Berlin wird uns darüber berichtet:

Die Luft ist geschwängert mit Gerüchten. Das kann nicht wundern in einer Zeit, in der man weiß, daß sich das Reichskabinett mit dunklen Plänen trägt und jeden Tag auf neue beweist, daß es unter einer autoritären Regierung eine Regierung versteht, die ihre Existenzberechtigung nicht aus dem Willen des Volkes und seiner Vertretung, sondern aus dem eines über den wahren Stand der Dinge bewußt im unklaren gelassenen Reichspräsidenten herleitet. Der Versuch, die „nationale Konzentration“ auf dem Wege über Verhandlungen mit den Parteiführern zu beleben, ist gescheitert, noch ehe die Verhandlungen begonnen haben. Aber ist das Ganze von allem Anfang an mehr gewesen als das Verüben, einen Vorwand zu finden? Und was soll weiter werden? Hier sehen die Gerüchte ein. Da heißt es, der Reichstag solle noch vor seinem Zusammenbrechen aufgelöst werden. Zweimal haben sich die Wähler mit überwältigender Mehrheit gegen den Papen-Kurs und die Papen-Barone entschieden. Sie würden es ein drittes Mal ebenfalls tun, und wie in der letzten Zeit angestellter und in Zukunft vielleicht zu wiederholenden Bemühungen, einen Gegensatz zwischen dem Volk und den Parteien zu konstruieren, würden an diesem Ergebnis nichts ändern können. Die nochmalige Auflösung kann deshalb nur den Sinn haben, das Regiment der Papen-Barone gegen den Willen der überwiegenen Volksmehrheit weiterzuführen, den Volkswillen weiter zu mißachten und nach den Wünschen einer kleinen Clique weiterzuwirken. Was das ist nur möglich, wenn sich die Papen-Barone entgegen dem klaren Wortlaut der Verfassung wieder über das Parlament hinwegsetzen, wenn sie versuchen, Reichsreform und Verfassungsreform unter Verletzung der staatlichen Verfassung zu betreiben, ein Recht, dessen Existenz nur von den reaktionärsten Staatsmännern anerkannt wird, durch Verordnung zu et-

tropieren. Es gibt Leute — und sie gehören nicht zu dem leichtsinnigen Schwärmern —, die dem Kabinett Papen solche staatsfeindlichen Absichten allen Ernstes nachsagen und ihre Verwirklichung schon für die nächsten Tage ankündigen. Sie trauen einem Manne wie Herrn von Papen in Anbetracht seiner Unbekümmertheit, mit er diese Welt sieht, alles zu.

Wenn die Tatsache, daß Gerüchte der gekennzeichneten Art im Umlauf sind, ruft die schwersten Besorgnissen und Erschütterungen hervor, und alle, denen es um das deutsche Volk zu tun ist, müssen von den Papen-Baronen endlich ein klares Wort verlangen, mit dem sie von den ihnen zugeschobenen Plänen nicht nur mit Redensarten, sondern klar und eindeutig abkräften. Außerdem ist es dringende Pflicht, den Reichspräsidenten auf die Gefahren der Stunde hinzuweisen. Sie wäre in erster Linie von den Ministerpräsidenten der Länder zu übernehmen, denn von allem anderen abgesehen steht ein Gut, dessen Bedrohung Herr von Hindenburg nicht zulassen kann, auf dem Spiel — die Einheit des Reiches. Zwar hat es der Reichspräsident bisher nicht einmal für notwendig gehalten, seine Barone nach dem Urteil des Staatsgerichtshofes zu einer an sich selbstverständlichen Amtspflicht gegenüber der preussischen Staatsregierung anzuhaltend. Auch in anderen Fällen hat der oberste Vertreter des Volkes neuerdings ein Verhalten an den Tag gelegt, als ob es in der deutschen Geschichte weder einen 31. Juli noch einen 6. November mit ihren vernichtenden Volksurteilen gegen die Papen-Barone gegeben hätte. Aber schließlich hat auch der Reichspräsident den Willen des Volkes und seiner verfassungsmäßigen Institutionen zu respektieren und dafür zu sorgen, daß Experimente unterbleiben, die unser Land in tiefes Unglück stürzen müssen. Ist er denn noch damit einverstanden, was gegenwärtig als Absicht der Papen-Barone überall zu lesen steht? Im Interesse Deutschlands ist eine schnelle und unzweideutige Antwort notwendig!

Die Papen-Barone stützen ihre Macht und ihr Recht auf die Bajonette der Reichswehr. Aber es gibt noch Kräfte, gegen die auf die Dauer auch die Bajonette eines Seeres von 100 000 Mann versagen müssen. Die Papen-Barone sind sich darüber nicht im unklaren. Trotzdem scheint es starke Kräfte unter ihnen zu geben, die es bis zum letzten treiben wollen. Wir warnen sie hundert- und tausendmal um Deutschlands willen. Den Anfang ihres Weges rügen sie kennen. Sein Ende wird bestimmt durch die Kräfte, die trotz aller Not auch heute noch in unserem Volke leben und die sich in seinen Organismen und auch in Parteien widerspiegeln.

Bürgerchaftswahl in Lübeck

N. Lübeck, 14. November. (Eig. Funk.)

Am Sonntag wurde auch die Bürgerchaft (außer Landtag des Staates) nengewählt. In Lübeck, wo Sozialdemokraten und Kommunisten bisher von 80 Bürgerchaftslisten innehalteten, ohne daß diese Möglichkeit sich hätte praktisch auswirken können, besaßen sie nach den Wahlen des gestrigen Sonntags 38 von 80. Am einzelnen ergaben die Wahlen folgendes Bild:

Sozialdemokraten 30 317 (32 036) Stimmen, 29 (34) Mandate, Kommunisten 9940 (9894) Stimmen, 9 (7) Mandate, Nationalsozialisten 27 681 (31 613) Stimmen, 27 (4) Mandate, Danziger Volksbund 5010 Stimmen, 5 (29) Mandate, Staatsverei 1314 (1003) Stimmen, 1 (2) Mandat, Zentrum 765 (964) Stimmen, 1 (1) Mandat, Haus- und Grundbesitz 4125 Stimmen, 4 (1) Mandate, Deutschnationalen 3791 (5798) Stimmen, 1 (4) Mandate.

Die Vergleichszahlen bei den Stimmen sind die Ergebnisse der letzten Reichstagswahlen und bei den Mandaten die Bürgerchaftswahlen von 1929. Die Wahlbeteiligung betrug am Sonntag 87 Prozent gegenüber 89 Prozent am 6. November. Eine Mehrheit besitzt der gegenwärtige Senat, her als Koalitionsgewinne von der Sozialdemokratie gestützt wird, in der Bürgerchaft nicht mehr.

Berühmte Vorbilder

Wolffschmidt empfiehlt es sich, für die Verfassungsreform des Reichstags der Barone noch einige Jahre weiter zurückzugreifen. Es soll beabsichtigt sein, nicht nur die Rechte des Reichstags zu beschneiden, sondern auch das letzte Reichstagswahlrecht dem verächtlichen preussischen Dreiklassenwahlrecht wieder anzunähern. Das ist ein alter Plan der Junker und der Junkerengenossen. Sie haben ihn im wilhelminischen System vertreten, als ihnen der Reichstag noch zu demokratisch, keine Rechte zu weitgehend waren. So sprach am 28. März 1895 der Junker Graf Mirbach im Herrenhaufe:

„In allen ländlichen Kreisen und weit über diese hinaus würde es mit Jubel begrüßt werden, wenn die verbündeten Fürsten sich dazu entschließen, einen neuen Reichstag auf der Basis eines neuen Wahlrechts ins Leben treten zu lassen, und zwar unversüßelt. Die zu lösende Aufgabe ist schwierig, aber auf keinem Gebiete wäre das Wort „zu spät“ verhängnisvoller als hier. Es würde gleichbedeutend sein mit dem Anzöckern des Reichstags. Ich erlaube mir vorhin zu bemerken, die Aufgabe sei nicht leicht zu lösen. Alexander der Große stand auch vor einer schweren Aufgabe und löste sie sehr schnell. Ich richte an das königlich preussische Staatsministerium die dringende Bitte, es möge die Gefahren der wirtschaftlichen und politischen Situation nicht unterschätzen, sondern alle Kraft daransetzen, daß eine glückliche Lösung gefunden werde.“

Sol dieser Junker, Graf Mirbach, im Jahre 1895 im preussischen Herrenhaufe nicht dem Reichstag der Barone und seinen Freunden aus dem Herzen gesprochen?

Papens neue Niederlage Reichsrat gegen Ländervergewaltigung

D. In den Vereinigten Ausschüssen des Reichsrats hat sich die Papen-Regierung am Sonntagabend eine neue Niederlage geholt. Der Chef der Papen-Regierung glänzte zwar auch hier, wie überall, wo er Gefahr laufen könnte, ohne ein fertiges Manuskript „reden“ zu müssen, wieder durch Abwesenheit. Statt seiner mußte der Reichsinnenminister die Niederlage einstecken. Sie offenbarte sich darin, daß die Landesvertreter, die das Wort nahmen, sich eindeutig dem Standpunkt der preussischen Staatsregierung anschlossen und schließlich eine Entschließung angenommen wurde, in der zum Ausdruck kommt, daß die mit der Verfassung nicht in Einklang zu bringende „Gleichgewichtseränderung“ in dem Verhältnis zwischen Reich und Ländern schnellstens behoben werden muß.

Die Papen-Regierung hat sich die Reichsregierung zur Rede, warum sie nicht das Leipziger Urteil vollziehe und die rechtsmässige preussische Regierung wieder zu ihrem Amt anlaßt. Nachdem der Staatsgerichtshof entschieden habe, sei es Pflicht, wenn nicht der Reichsgerichtshof vor die Kunde gehen sollte, daß die preussischen Minister nicht nach ihren Aemtern; sie seien sofort zurückgetreten, aber er könne nach der Verfassung als Ministerpräsident sein Amt nicht niederlegen, solange der Landtag nach seinem Rechtsgewalt nicht habe. Nach der bisherigen Behandlung durch die Reichsregierung könne er trotz dem Leipziger Urteil noch nicht einmal über einen Weichsel selbst verfügen. Zu den übrigen Plänen der Reichsregierung auf Verfassungsreform müsse man sich als Politiker doch fragen, ob eine Aussicht für eine verfassungsbildende Mehrheit für solche Reformen vorhanden sei. Wie denke die Regierung denn ihre Reformen durchzuführen, wenn das nicht der Fall sei. Darüber etwas zu wissen, liege durchaus im Interesse der Länder und insbesondere im Interesse der Ruhe und Ordnung. Wenn nicht weiter würde überdacht werden sollten, wenn die Leichtigkeit nicht noch vermehrt werden sollte, als sie jetzt schon sei, dann müßte man hierüber Klarheit verlangen und rechtzeitig die Reichsregierung warnen.

Am Anfang an Braun, dessen Rede einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ, wandte sich der bayerische Ministerpräsident ebenfalls gegen die Papen-Regierung. Auch er warnte vor Verfassungsänderungen und forderte die Papen-Regierung auf, dem Konflikt mit Preußen schnellstens in legaler Weise ein Ende zu machen. Der badische Staatspräsident Schmitt fragte den Reichsinnenminister, was an den neuesten Verträgen über Verfassungsänderungen der Reichsregierung sei. Reichsminister von Gahl erwiderte in ein und derselben Rede, daß es sich lediglich um „Kombinationen“ handle und etwas später: „Ich sei von derartigen Plänen nichts bekannt.“ Hat denn von Papen?

Die Sitzung der Vereinigten Ausschüsse des Reichsrats hinterließ den Eindruck, daß die Papen-Regierung bei irgendwelchen Verfassungsänderungen auch in den Ländern scharfe Gegner haben werden.

Wahlen im Saargebiet

W. Saarbrücken, 14. November. (Fig. Rundschau.) Die Stadterwerberratswahlen und Reichstagswahlen sind völlig ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung blieb im Vergleich zu den letzten Wahlen im November durchschnittlich um 20 Prozent zurück. Die mit französischen Geldern gespeiste neue Partei mit separatistischer Tendenz, die „Unabhängige Bürger- und Arbeiterpartei“, ging völlig leer aus.

In Saarbrücken erhielten SPD. 4930 (8777), Kommunisten 6206 (1043), Nationalsozialisten 5290 (1108), Deutsch-nationale 1179 (2449), Deutsch-Saarländische Volkspartei 3934 (8176), Christlichsozialpartei 3659 (8262), Kommunistische Fraktion 500 (10), Zentrum 10 857 (13 822) Stimmen. Die Vergleichsziffern stammen von den letzten Kommunalwahlen am 17. November 1929.

Wahlwahlen. Aus Berlin wird uns gemeldet: Die gestrigen Wahlwahlen haben die Hoffnung der Nationalsozialisten nicht erfüllt. Die Hitler-Partei glaubte, die Mehrheit in den Reichstagswahlen erlangen zu können. In Berlin hat sie es nur auf ein Drittel der Stimmzahl gebracht. Die Nazis firmierten als „Deutsche Christen“. Die Gruppe „Religiöse Sozialisten“ hat in Berlin außerordentlich gut abgeschnitten.

Nationalfeier in Wien. In Wien ist der Sonntagabend, dem man mit einiger Spannung entgegen sah, ohne größere Störungen verlaufen. Die Regierung hatte zwar den sozialdemokratischen Aufmarsch am Revolutionärsdenkmal gebietet, aber aus einem nationalsozialistischen zu anderer Stunde und in anderen Stadtteilen. Es kam nur zu kleineren Meutereien und etwa 20 Verhaftungen.

Abbau von 20 000 Sinatonsstellen in Welsau. Die Sozialregierung gibt bekannt, daß sie den zu fast ausschließlichem Bauapparat um 25 000 Personen verkleinert. 5000 werden zur Güterverwaltung verlegt, die übrigen sollen Umschulungskurse mitmachen, um anderweitig verwendet zu werden. Die durch die Nationalisierung freigestellten Arbeiter beim Übergang zu einer anderen Arbeit keinen einzigen Arbeitstag.

Militärprovokation in Genf über Soldatenverbrüderung mit Sozialisten

T. Genf, 12. November. (Fig. Drahtbericht.) Die Trauerfeierlichkeiten der Genfer Arbeiter für die Opfer der Straßenunruhen verliefen ruhig. Vor dem Trauerhaufen wurde den Leichen nach Genfer Sitte durch krummen Vorbeimarsch von Tausenden die letzte Ehre erwiesen. In der Nähe des Gefängnisses von St. Antoine, wo der Sozialistenführer Ricole gefangen gehalten wird und das von Walliser Truppen mit Maschinengewehren besetzt ist, ereignete sich während der Trauerfeierlichkeiten ein Zwischenfall. Auf dem alten Platz Bourg de Four hatte sich eine große Menge eingefunden, die einem an den Unruhen nicht beteiligten aber ebenfalls erschossenen Arbeiter das letzte Geleit geben wollte. Plötzlich mit Soldaten in Stahlhelmen und mit schußfertigen Gewehren nach dem Gefängnis. Diese Provokation konnte nur mit äußerster Erbitterung ertragen werden. Die Menge zog in großer Unruhe schließend vor die große Ausstellungshalle, vor der das tödliche Blutbad am Mittwoch angerichtet worden war. Es kam zu Manifestationen gegen die Truppen und die Regierung. Die Streikenden begannen wiederholt die Internationale zu singen. Die Soldaten in der Halle sangen schließend mit. Der Generalkommissar für Genéve waren nur die Quarantäne und die Befehle der Industriellen Betriebe verweigert. Die Streikenden führten. Am Nachmittag versuchten Streikende, einzelne Straßenbahnwagen am Weiterfahren zu hindern. Die Regierung entsandte sofort zur „Berstellung der Ordnung“ Soldaten, die sich jedoch mit den Streikenden verbrüdereten und die Internationale sangen.

Rache an den Sozialistischen Soldaten

T. Genf, 14. November. (Fig. Rundschau.) In Genf ist die Ruhe wieder vollkommen hergestellt. Der Generalkommissar ist am Sonntagabend mit Mithrasmacht abgehoben worden. Inzwischen sind auf Anordnung des Militärbehörden 22 Genfer Soldaten festgenommen worden, die sich am Sonntag nach den Verbrüderungsfeierlichkeiten mit den Arbeitern verbrüdernd und mit

ihnen die Internationale gesungen haben. Die Soldaten wurden vor das Kriegsgerecht gestellt werden. Die anderen wurden pen sind aus Genf zurückgezogen worden.

Heberfall ist - „Raufhandel“ Wenn der Attentäter ein Nazi ist

M. Frankfurt a. M., 11. November. (Fig. Draht.) Die Strafkammer des Frankfurter Landgerichts verurteilte am Freitag den Nazimann Heber wegen „Raufhandels“ zu fünf Monaten Gefängnis. Die 47-jährige Schloffer Frau Braun, 47 Jahre alt, wurde im Mai dieses Jahres von fünf Nazis von ihrem Hebrab heruntergeschlagen und Kopf schwer verletzt. Ein Schädelknochen wurde zertrümmert, die linke Handwurzel gebrochen, ein Bein gebrochen. Heber, nach einem halben Jahre, leitete Braun an Heber, was wie der Gerichtspräsident vorgetragen, außer ja und nein und einigen Worten nicht mehr reden. Er kann nicht mehr schreiben und verlor die Buchstabenfähigkeit. Er kann sich nicht mehr verständlich machen und ist vollkommen arbeitsunfähig.

In der Verhandlung gab der feige Koffing zu, den Sozialdemokraten Braun mit einer Faustkeule auf den Kopf geschlagen zu haben, es sei aber „im Notwehr“ geschehen. Da er die Faust aus der Entfernung geholt und den Verletzten verfolgt hätte, war diese Aussage ohne weiteres widerlegt.

Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß der Angeklagte mit heftiger Gleichgültigkeit der Verhandlung zugehört sei, und beantragte drei Jahre Gefängnis und lebenslange Haft. Der Angeklagte begann nun zu weinen, betrug sich jedoch halb, als das Gericht plötzlich den Heberfall als „Raufhandel“ anah und den Heberfall als fünf Monate Gefängnis verurteilte. Häßlich betrug der SA-Mann, von seinen Parteifreunden beglückwünscht, den Gerichtspräsidenten, angesichts einer solchen Tat, ist geradezu ein billiger Jugdschein für Nazistellen gegen Republikaner.

Der Klassenkampf von oben

Die gesamte Presse beschäftigt sich mit der Massenentlassung und Säuberung der preussischen Ministerien von republikanischen Beamten. Beachtenswert an diesen Zeitungskommentaren ist die Tatsache, daß viele Blätter an der von den heutigen Machthabern gegebenen Begründung für diesen Beamtenstich achtlos vorbeigehen. Der amtliche Pressedienst der preussischen Staatskommission gab am Freitag abend an, die Maßnahme gründe sich auf das Prinzip der Vereinfachung und der Vereinfachung der Verwaltung. Doch aber nur republikanische und ehemalige mittlere Beamte das alleinige Opfer dieses Sparplans geworden sind, kennzeichnet bereits das Entschuldigungsgebot der Reaktion, das in Wahrheit nur eine Forderung ist. Sie ist der „autoritären und christlichen Staatsführung“ gut genug, die Mittel zum Zweck zu heiligen. Und dieser Zweck ist: die gesamte preussische Verwaltung wieder zu einer Domäne und Futtertribüne ostelbischer Junker und der christlichen Gewerkschaften. Der Deutsche, der die Volks- und staatsfeindliche Tendenz der Barondiktatur in folgenden Worten treffend charakterisiert:

„Was, was republikanisch eingestellt oder verdächtig wird beseitigt. Was haben die Strafe, die heute regieren, für ein Verdienst gemacht wegen der „Parteibuchbeamtenwirtschaft“? Die dünne Oberschicht der Beamten will nicht nur die Macht, sondern den gesamten Staatsapparat in die Hand bekommen. Die Herren wollen nicht beweisen, daß in einem Volksstaat die politischen Beamten an allen Schichten des Volkes kommen müssen. Dieser Grundsatz der Demokratie wird sich härter erweisen als die neuen Herren und ihr Regiment.“

Rein, das wollen die Oberschichten alles nicht begreifen, denn sie stehen auf dem Boden des Klassenstaats. Die christlichen Gewerkschaften und andere Volkschichten bekommen hier wieder einmal einen wichtigen Aufschauungsunterricht geliefert, der für sie offenbar notwendig ist. Wer darüber ist, die bürgerliche Welt klar sein: Alle diese Vorgänge dienen auf die Dauer dem Sozialismus. Je mehr die Kräfte- und Schloßjunker ihren Klassen egoismus enthüllen, um so rascher graben sie sich ihr Grab.

Flasche der Hilfsbedürftigkeitsprüfung

Auffecherregendes Gutachten der Reichsanstalt Fort mit der Papen-Verordnung von Mitte Juni

Mitte Juni baute die Papen-Regierung auf dem Notwendigkeitswege die Erwerbslosenunterstützung in ungeheurer Ausdehnung ab. Bekanntlich wurden damals gegen den scharfen Protest der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie die durch hohe Beitragsschulden erworbenen Ansprüche der Arbeiter in der Arbeitslosenversicherung auf die minimale Dauer von sechs Wochen beschränkt und die Weitergewährung der Unterstützung ab dem von dem Vorliegen der sogenannten Hilfsbedürftigkeit abhängig gemacht. Diese Hilfsbedürftigkeit sollte nach den Wünschen der Reichsregierung genau so wie in der kommunalen Wohlfahrts- (Armen-) pflege geprüft werden, und zwar nicht durch die Arbeitsämter, sondern unmittelbar durch die Gemeinden. Die Regierung wurde damit begründet, daß es auf diese Weise möglich sein würde, eine individuelle Prüfung der Verhältnisse der Arbeitslosen und eine dem Eingelohnten angemessene Befreiung der Unterstützungsansprüche durchzuführen.

Diese Regelung mußte, worauf von Gewerkschaften und Partei jederzeit sofort aufmerksam gemacht wurde, zu völlig unangenehmen Ergebnissen führen.

Das jetzt vorliegende amtliche Gutachten des Prüfungsamtes der Reichsanstalt für die Durchführung der Hilfsbedürftigkeitsprüfung beweist, daß alle Befürchtungen, die man an die Neuregelung knüpfen konnte, bei weitem übertraffen wurden.

Wie zu Beginn stellt das Gutachten fest, daß die den Gemeinden gestellten Forderungen „zu einem erheblichen Teil verspätet und oft auch nur auf wiederholte Vorstellungen beim Arbeitsamt einliefen“, daß selbst innerhalb des gleichen Arbeitsamtsbezirks „das verschieden starke Interesse der Gemeinden an der Mitarbeit mangels einer einheitlichen Behandlung an sich kleinen Gemeinden bei den Gutachten die sehr häufig verschiedene Grundeinstellung der einzelnen Gemeindevorstände nachteilig für eine gleichmäßige Behandlung auswirkte“.

Ausdrücklich wird festgestellt, es sei selbstverständlich, „daß der heutige Rechtszustand zu einer völlig ungleichen und infolge dessen auch sozial ungerechten Handhabung der Eingeklämmt“ führe.

Vor allem wird darauf hingewiesen, daß die außerordentliche Unterdrückung der Wohlfahrtsämter in den Gemeinden, die für die Hilfsbedürftigkeitsprüfung maßgebend sind, die Arbeitslosen in nahe beieinander liegenden Gemeinden mit völlig gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen in ihren Sätzen völlig verschieden stellt, daß auch bei der Anrechnung von Einkünften und Gelegenheitsverdiensten keinerlei Gleichheit zu verzeichnen ist, und daß die Befreiungen der Gemeinden, die auf der intimen Kenntnis der Gemeinden über die Verhältnisse ihrer Ortsansässigen eine weitgehende Individualisierung“ mög-

lich, einmündig widerlegt sind. Dies gelte sowohl für die großen und mittleren als auch für die kleineren Gemeinden.

Wie gerade in den kleinen Gemeinden verfahren wird, heißt sich die Begründung zahlreicher abgelehnter Unterstützungsansprüche anfechtbares Bild. So wird die Unterstützung abgelehnt, weil der Antragsteller noch nicht lange arbeitslos ist, weil er „weil er arbeitslos ist“, einem Arbeitslosen wurde die Unterstützung verweigert, weil er sich in letzter Zeit einen „Hilfsbeihilfer“ gegründet hat. In einer anderen Gemeinde wurde die Ablehnung begründet mit dem Bemerkung, daß vor 30 Jahren, wenn jemals keine Mittel zum Leben gehabt habe, er den Arbeitslosen ergreift, was so mag der Arbeitslose das auch heute noch tun.“ So auch vernunftwidrige und politische Verbindungen für und gegen die Arbeitslosen gerade in den kleineren Gemeinden eine Rolle spielen, wird mehrfach dargestellt.

Wie willkürlich bei der Hilfsbedürftigkeitsprüfung die Gemeinden verfahren wird, zeigt vor allem die Tatsache, daß selbst bei ordnungsmäßigen Einprüfungsverfahren in einem ungewöhnlich hohen Prozentsatz der Fälle die ursprüngliche Entscheidung zugunsten der Arbeitslosen abgeändert werden mußte. So liegt in 20 Fällen, in denen die Gutachten der Gemeinde insgesamt nur 17 Mal Unterstützung bewilligt worden waren, diese Bewilligung nach nochmaliger Nachprüfung durch den Bezirksfürsorgeverband bis auf 153,50 Mal. Am Landesarbeitsamt Rheinland wurden bis 1931 19 841 abgelehnt, und zwar sämtlich zugunsten der Arbeitslosen. Größer kann wohl die völlige Ungleichheit der scheinbar gleichen Gutachten der Gemeinden nicht beleuchtet werden.

Den Gemeinden und Bezirksfürsorgeverbänden wurde die Aufgabe übertragen, die sie gar nicht erfüllen können. Es ist die Aufgabe der Verwaltung individuell erfaßt und betreut werden sollen, aber eine Willkür von arbeitsfähigen Arbeitern, die die Arbeitslosen erleidet, verjagt werden muß. Die Prüfungsprüfung gegen die Arbeitslosen nicht nur eine Ungleichheit, sondern auch eine Rechtmäßigkeit, deren finanzielle Leistung Verhältnis zu den Aufwendungen des notwendigen Vermögensverhältnisses steht. Darum ist es aber auch, wenn schon der Nachweis der Bedürftigkeit vom Nachweis der Mittellosigkeit abhängig gemacht werden soll, grundsätzlich verfehlt, diesen Nachweis mit den Mitteln der Armenpflege zu prüfen.

Das Gutachten, das durch keine politische Ausfälle zur Folge seine Unverträglichkeit im Sinne einer arbeitserleichternden Einstellung darstellt, erklärt sowohl die Gemeinden als auch die Bezirksfürsorgeverbände für ungeeignet, die Entscheidung über die Hilfsbedürftigkeit der Arbeitslosen treffen. Die Begründung dieser Feststellung entspricht im wesentlichen der Auffassung der Gewerkschaften und auch den

Die Verfassung für die Arbeiter... Sonntag, den 17. November... Am Sonntag... Bomben... T. Ge... fenne war... Nationalsozialisten... 10. November... Slub... Wir führen Wissen... http://digital.slub-dresden.de/id418951805-19321114/2... gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft... DFG

Amtliches

Bekanntmachung über Annahme von Vorkursprüfungen

Auf Grund der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 1. März 1932...

Die Vorkursprüfung der Vorkursprüfung soll erst begonnen werden...

Treppen, am 12. November 1932. Ist der Rat zu Dresden, Feuerwehr- und Feuerpolizeiamt.

Verbot des Wauerns bei Drost

So bald die Kälte bei den Bauarbeiten im Gange ist...

Treppen, am 14. November 1932. Ist der Rat zu Dresden, Bauverwaltung.

Bekanntmachung betr. das Betreiben der Wassermotoren

Zur Vermeidung des Brandrisikos der Wassermotoren...

Treppen, am 11. November 1932. Ist der Rat zu Dresden, Bauverwaltung.

2. B. Gruppe Witzend 5 (Friedrichsplatz)

Hütern haben Frauen Rich. Kühn und seiner lieben Frau...



Tischler- u. Polster-Möbel

Niedrige Preise / Gute Ware

Riesenauswahl in 5 Etagen

Hesse Gegründet 1875 - Dresden-A., Rosenstr. 45

Es ist erschienen: Der sozialdemokratische Abreißkalender 1933

In Kupfertiefdruck hergestellt. Er bringt wie üblich historische Daten...

Weißig v. Bühlau

Vestellungen zur Die Dresdner Volkszeitung...

Kolporteur Wilhelm Familienanzeigen

erreichen nur dann ihren Zweck...

Dresdner Volkszeitung

Stollen

Wo kann man in Dresden 4 Stunden herzlich lachen?

Im Centraltheater-Tunnel

Wo ist das lustigste Kabarett-Programm in Dresden?

Im Centraltheater-Tunnel

Wo sieht man den besten deutschen Komiker Adolf Hartley und die beste deutsche Parodistin Maria Hübnert?

Im Centraltheater-Tunnel

Wo ist die beste Stimmung?

Im Centraltheater-Tunnel

Wo sieht man 14 Varieté-Nummern bei nur 50 Pf. Eintritt?

Im Centraltheater-Tunnel

Täglich abends 8 Uhr!

Mittwoch u. Sonntags nachm. 4 Uhr Familien-Kaffee bei freiem Eintritt

4 Stunden Lachen

Bier- u. Speisenpreise wie in jeder Gaststätte

Bis die Volkszeitung

Speisezimmer

Speisezimmer 390.-

Zeitzahlung

Gas, Wasser, Heizöl

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Öfen, Heizungen

Advertisement for 'Großenhainer Straße 111' featuring 'Grüne Heringe 18 Pfund' and 'Goldbarsch 28 Pfund'.



Neu eröffnet: Großenhainer Straße 111

(nahe dem Trachenberger Platz)

Zum Bußtag besonders preiswert:

Grüne Heringe 18 Pfund

Goldbarsch 28 Pfund

Schellfisch, Kobljau, Filets

in ersten Qualitäten allerbilligst

Des starken Andranges wegen bitte sich rechtzeitig zu versorgen!

UNSER BERGLAND 1933

der bekannte und beliebte Kalender für das Jahr

Wieder 120 Seiten stark. Gesteigerte Qualität.

Dresdner Volksbuchhandlung

und ihren Zweigstellen, in der Freitaler Volksbuchhandlung...

Auch ein kleines Inserat verbürgt Ihnen Erfolg!

STÄDTISCHES BESTATTUNGSAMT

NEUES RATHAUS RUF. SAMMELNR. 25286

Erd- und Feuerbestattungen

Ueberführungen

Sargmüsterlager: Kleins Zwingstraße 3

SARRASANI Tagl. 8 Uhr Das von Publikum und Presse gelebte Tägl. u. abendliche Zirkus- u. Varieté-Programm

SCHAUBURG Dresden M. Königsbrücker Str. 55, Fernsprecher 54836 Heute letzter Tag - Ein blonder Traum

Japan-Emaille-Lack (weiß) per kg-Dose 1,40

PLANWIRTSCHAFT Dr. Kurt Mendelsohn: Kapitalistisches Wirtschaftschaos oder sozialistische Planwirtschaft

Lebensmittelhaus Auszuglich und 6 Polsterstühle nur 85.-M.

Wie spazieren? Alte Kleidung auffrischen und waschen

Stollen selbst backen ist leichter, als Kuchen backen

MATTEOTTI dem von den Faschisten ermordeten unvergeßlichen Führer wird in dem Buch von Pietro Nenni

Kluge Geschäftsleute schätzen den Arbeiter als Kunden

Vertical text on the far right edge of the page, including numbers 1-14 and names like 'Sozialbe', 'Deutsche', 'National', 'Allgemei', 'Christlich', 'Handw.', 'Haberpar', 'Deutsche', 'Zeilführ', 'Wie in', 'Schilbe t', 'wern zurü', '18 94', 'Berige Bal', 'Einz', 'Inner', 'Annere', 'Friede', 'Binnat', 'Seeber', 'Wilde', 'Antoni', 'Leipzig', 'Eldoo', 'Jobann', 'Strebl', 'Leipzig', 'Striele', 'Wischel', 'Ortl. S', 'Altgaru', 'Trachs', 'Gotta', 'Lötstan', 'Kauslin', 'Antonij', 'Johann', 'Weiber', 'Heider', 'A. Kausen', 'Hoy. W', 'Friedrich', 'Selbstfä

Das Dresdner Wahlergebnis

	Stadtverord.-Wahl 1932	Stadtverord.-Wahl 1929	Reichstagswahl 31. Juli 1932	Reichstagswahl 6. Nov. 1932
1. Sozialdemokraten	103 883	135 992	132 884	123 135
2. Deutsche Volkspartei	16 455	57 871	15 364	22 522
3. Kommunisten	59 780	32 178	53 369	64 515
4. Deutsche Staatspartei	7 749	25 100	8 613	8 108
5. Nationalsozialisten	104 107	17 030	150 501	134 333
6. Allg. Hausbesitzerverein	11 910	16 022	—	—
7. Zentrum	5 643	5 345	8 047	7 231
8. Volksrechtspartei	922	2 714	673	595
9. Christlich-sozialer Volksdienst	4 733	—	2 589	4 310
10. Handwerk, Gewerbe, Verkehr	6 977	—	—	—
11. Handel und Gewerbe	2 858	—	—	—
12. Ueberparteiliche Rechte	1 661	—	—	—
13. Deutsche Notgemeinschaft	564	—	—	—
14. Deutschnationale Volkspartei	20 396	32 880	22 679	36 185

Die Verteilung der Sitze

auf die Parteien ergeben die nachstehenden Zahlen, denen in Klammern die Verteilung im alten Kollegium beigegeben ist:

Sozialdemokratische Partei	22 (29)
Deutsche Volkspartei	4 (12)
Kommunistische Partei	13 (7)
Deutsche Staatspartei	2 (5)
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei	22 (4)
Allgemeiner Hausbesitzerverein zu Dresden	3 (3)
Deutsche Zentrumspartei	1 (1)
Volksrechtspartei	— (1)
Christlich-sozialer Volksdienst	1 (—)
Handw., Gewerbe, Verkehr u. sonst. Mittelstandsgr.	1 (6)
Handel und Gewerbe	1 (—)
Ueberparteiliche Rechte	1 (—)
Deutsche Notgemeinschaft	— (—)
Deutschnationale Volkspartei	4 (7)

häufigen Wahlen eine Wahlmüdigkeit spürbar machte, die es auch mit sich brachte, daß gestern den Strahlen der Stadt der Wahltag kaum anzusehen war. Infolge dieser geringeren Wahlbeteiligung sind gegenüber der Reichstagswahl vom 6. November die Stimmzahlen aller Parteien gesunken mit Ausnahme einer einzigen bedeutungslosen Splitterpartei, die gegenüber dem 6. November ein paar hundert bürgerliche Wähler angezogen, trotzdem aber ihr bisheriges einziges Mandat verloren hat.

Vergleiche des gestrigen Ergebnisses mit dem der Stadtverordnetenwahl von 1929 sowohl als auch mit dem der Reichstagswahl vom 6. November sind schwer möglich, weil einmal bei Gemeindevahlen die Gruppierung der Parteien eine ganz andere ist, zum andern aber, wie die Vergleichstabelle erkennen läßt, das wechselnde Hin und Her bei den bürgerlichen Parteien ganz regellose Verschiebungen mit sich bringt. Vor allem aber haben sich seit der Stadtverordnetenwahl von 1929 ganz bedeutende Umformungen der politischen Schichtung vollzogen, so daß hinter scheinbaren Gewinnen tatsächlich schon wieder rückläufige Bewegungen sich verbergen können.

Das ist in starkem Maße bei den Nationalsozialisten der Fall. Sie gewannen zwar 18 Sitze, hatten aber seit 1929 ihre Stimmzahl von rund 17 000 auf 150 500 im Juli 1932 gesteigert, von welcher Höhe sie am 6. November auf rund 131 000 und gestern weiter auf rund 104 000 gesunken sind. Sie haben also innerhalb acht Tagen weitere 30 000 Wähler verloren, ein Verlust, der weit stärker ist, als er der geringeren Wahlbeteiligung sehr beklagte Dresdner Ansager erblickt trotz tröstlichen Worten in diesen Verlusten „eine erste Wahnung für die NSDAP.“ Eine Wahnung wozu?

Während nach dem Ergebnis der Nulstimmwahlen von 1932 die NSDAP. auch im Stadtverordnetenkollegium die stärkste Fraktion geworden wäre, hat sie es jetzt mit 22 Mandaten nur auf die gleiche Fraktionsstärke wie die Sozialdemokratie

brachte — aus dieser gleichen Stärke werden sich Kämpfe um die Verteilung der Vorstandsposten ergeben, deren Verlauf sich jetzt noch gar nicht absehen läßt. Die NSD. verliert gegenüber der Reichstagswahl vom 6. November rund 19 000 Stimmen, ein Rückgang, der den radikalisierten Wirkungen der politischen Vorgänge in den letzten Monaten entsprechend den Kommunisten zugunsten gekommen ist, deren Stadtverordnetenliste sich von 7 auf 13 vermehrt haben.

Innerhalb der bürgerlichen Parteien sind Vergleiche aus den oben angeführten Gründen nur schwer möglich. Die bei ihnen eingetretenen Verluste und Verschiebungen werden aus der beigegebenen Tabelle klar ersichtlich.

Das neue Stadtverordnetenkollegium

wird nach dem gestrigen Wahlergebnis eine wesentlich andere Zusammenfassung als bisher aufweisen. Von den bisherigen Stadtverordneten kehren 30 wieder, 36 bisherige Stadtverordnete sind nicht wiedergewählt worden oder haben auf eine Wiederwahl verzichtet. Darunter ist eine Anzahl Stadtverordnete, die dem Kollegium ein volles Jahrzehnt und länger angehört haben. Geringe Verschiebungen dürften sich noch daraus ergeben, daß der eine oder andere gewählte Stadtverordnete ins Ratkollegium einrückt.

Die Deutsche Volkspartei, die bisher 12 Sitze innehatte, ist im neuen Kollegium nur noch mit 4 Stadtverordneten vertreten. Auch die Wirtschaftspartei, die bisher unter Führung von Obermeister Kuntzsch durch 6 Vertreter, denen sich noch 2 weitere Stadtverordnete von der Hausbesitzerliste angeschlossen hatten, also mit 8 vertreten war, ist auf 2 Stadtverordnete zusammengeschrumpft. Die Deutschnationale Volkspartei hatte im alten Kollegium 7 Vertreter. Es kam während der Sitzungsperiode zu einer Spaltung, so daß 6 dieser Vertreter sich als konservative Volkspartei etablierten. Diesmal ist diese Gruppe vertreten durch die Ueberparteiliche Rechte, die allerdings nur 1 Stadtverordnetenmandat erringen konnte. Dafür hat der Christlich-sozialer Volksdienst, der bei der vorigen Stadtverordnetenwahl nicht vertreten war, diesmal 1 Mandat erhalten. Die Volksrechtspartei, die bisher 1 Vertreter hatte, der als Hospitant bei den Nationalsozialisten auftrat, ist völlig aus dem Kollegium verschwunden. Die Deutsche Staatspartei vermochte von bisher 5 Vertretern nur noch 2 zu sichern.

Nach den bisherigen Erfahrungen ist damit zu rechnen, daß die Splittergruppen auf der Rechten sich zu Arbeitsgemeinschaften zusammenschließen, um bei den Vorstandswahlen und der Besetzung von Ausschüssen vertreten zu sein.

Es sich nach dem Ausgang der Wahl das Dresdner Stadtverordnetenkollegium arbeitsfähig erwies, muß erst die Zukunft lehren. Sollte man aus dem bisherigen Auftreten der Nationalsozialisten und der Kommunisten auf die künftige Arbeit schließen, dann muß dahinter allerdings ein großes Fragezeichen gesetzt werden. Eine erste Beurteilung wird möglich sein, sobald das neue Kollegium, das Anfang Januar zusammentritt, zur Wahl des Präsidiums schreitet. Bis heute steht nur fest, daß sich für den Nazi-Bürgermeister Dr. Böhner, über dessen Wiederwahl das neue Kollegium zu entscheiden haben wird, kaum eine Mehrheit finden dürfte, ganz abgesehen davon, daß auch die rechtsstehenden Gruppen durch die unfinnige Finanzpolitik des Herrn Dr. Böhner stark verchnupft sind.

Einzelsergebnisse der Stadtverordnetenwahl in Dresden am 13. Nov. 1932

Stadtbz.	Stadtbz.	SDP.	Deutsche Volkspartei	Kommunisten	Staatspartei	Nationalsozialisten	Hausbesitzer	Zentrum	Volksrechtspartei	Christl. Volksdienst	Handw. Gewerbe	Handel Gewerbe	Ueberparteiliche Rechte	Deutsche Notgemeinschaft	Deutschnationale
1	Innere Altstadt	2028	1633	270	1810	94	2496	142	167	18	101	282	65	14	16
2	Innere Neustadt	2202	1768	499	1217	166	3208	268	292	32	133	195	78	26	288
3	Friedrichstadt	5220	4592	551	2605	310	3593	285	281	80	190	174	89	24	947
4	Wilmersdorf	3461	2719	606	2114	182	4881	291	184	86	200	851	126	19	436
5	Seeburg	2183	1689	493	1189	159	3655	310	289	24	117	261	115	20	679
6	Wilsdruffer Vorstadt	5356	4425	635	3745	247	4926	863	869	23	176	464	174	25	949
7	Antonstadt, östlicher Teil	3194	2681	547	1357	143	2334	159	127	14	133	178	65	19	1027
8	Reppiger Vorstadt, westlicher Teil	2997	2503	358	1957	143	3283	435	161	87	269	224	77	18	483
9	Südvorstadt, Nähnitz, Hagerwitz	4504	3417	563	1671	172	7684	755	313	63	224	422	178	26	284
10	Johannstadt, südlicher Teil	3620	2887	990	1387	346	5367	576	333	53	218	268	128	44	288
11	Strehlen, Leubnitz-Neusauna	2923	1829	614	699	250	2890	426	115	22	125	166	64	33	1411
12	Reppiger Vorstadt, östlicher Teil	5967	5227	350	3337	208	3204	299	154	25	135	210	88	12	809
13	Seifen, westlicher Teil	4895	3961	1948	2151	552	6728	692	393	129	254	341	191	100	42
14	Seifen, Trachenberge	4948	3902	568	4198	473	4051	560	198	24	282	365	177	74	1888
15	Ostl. Seifen, Tolkwitz, nördl. Brunn, Seidnitz	5068	5008	876	3210	588	5249	676	300	129	225	324	140	70	427
16	Altramsdorf, Seidnitz	2453	2401	319	858	393	2932	224	118	28	168	116	51	24	1049
17	Trachau, Wicken, Rabitz, Weßgöns	8228	7158	715	3423	542	4492	807	194	26	254	320	132	57	547
18	Cotta, Leutewitz, Weidental, Omschwitz	6955	6115	314	3383	181	2991	331	211	14	173	221	101	298	10
19	Leubnitz, Nähnitz, Ober- und Niedergörsitz	6188	5568	823	2521	242	4871	461	383	82	238	372	177	112	25
20	Wahren, sächs. Teil d. Südbau, Gohnditz	3761	3326	673	1571	291	3083	716	159	80	117	159	54	109	5
21	Antonstadt, westlicher Teil	4560	3895	379	2246	148	3053	323	240	15	119	254	117	15	36
22	Johannstadt, nördlicher Teil	4229	3461	785	1658	381	5690	312	269	36	295	275	134	49	942
23	Wetzer Kirchh., Bählaus, Oberloschwitz	1402	1133	295	441	91	1523	365	73	11	78	182	35	39	409
24	Heid, Lorna, Großh.	2119	1882	340	982	172	2854	771	88	24	117	238	52	89	1072
25	Leubnitz, Hähnitz, Leubnitz, Dobritz, Leubnitz	1465	1810	86	842	67	785	44	37	5	49	48	14	5	8
26	Hain, Modritz, Gohnditz, Gohnditz	4848	4232	458	3395	256	3911	537	140	23	91	210	108	259	5
27	Hain, Modritz, Gohnditz, Gohnditz	894	777	88	417	25	346	139	7	2	22	86	9	2	414
28	Wriednitz, Kemnitz, Steglitz	2783	2452	151	1309	90	1960	949	50	16	72	90	39	24	83
29	Gelbfelder Gutsbezirk Albertstadt	521	123	38	83	10	306	6	21	2	9	4	—	1	189



Massgebend

für die Raucher der Bulgaria Sport ist in erster Linie die hervorragende Mischung aus bulgarischen Edel-Tobaken.

Hochwillkommene Beigabe aber sind die prachtvollen Bulgaria-Gold-Filmbilder.

BULGARIA SPORT, die 3/4 der Bulgaria

6 Zigaretten 20 Pfg. mit Gold-Filmbildern in natürlicher Farbwidrigkeit

„Nationale“ Lehrmeister vor dem Arbeitsgericht

Schon das ganze Verhalten der verflagten Frau Bader...

Von einer solchen Vereinbarung mußte aber weder der Vater noch die Mutter noch eine Frau...

Dieser Prozeß läuft schon mehrere Wochen und kann kein Ende finden...

Ein Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und der Straßenbahn ereignete sich am Sonntag...

Am April hat der Verflagte einen Lehrling entlassen wegen Ungehorsams...

Da auch die Nachbarn die Verflagte nicht als Lehrmeisterin anerkennen...

Weitere Nachmittagsverhandlungen bei Carrozani...

Der Bund der geprüften Gymnasiallehrerinnen Dresden...

Der Einfluß im Volkzeitungsgebäude...

Streit in Indien...

Schwarze Chronik

Parte Fußballspieler...

Motorrad gegen Kraftwagen...

Im Kloster die Schlagader verlegt...

Schlimmes Ende einer Schwarzfahrt...

Arbeitervereine in die Parteidruckerei, nicht zum Privatunternehmer

Die Volkszeitung stellt ihren Raum im redaktionellen Teil jederzeit den Organisationen der Arbeiterschaft...

Wir müssen in Zukunft in diesen Fällen die Aufnahme von Notizen in die Zeitung ablehnen...

Auskommen gewiss sein werden muß...

Ein Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und der Straßenbahn...

Am Freitag...

Winterhilfe...

Veranstaltungen im Erwerbsloste, Invaliden, Arbeitsbeschäftigten...

Ma die Arbeiterinnen klären...

Die Werkstatt-Ausstellung am Schützenplatz...

Polizeibericht

Geschäftseinbrecher und Nachschlüsselhebe am Werk...

Im vergangenen Nacht wurde die Schaufensterhebe eines Geschäfts...

Während der Abwesenheit des Wohnungsinhabers drangen Nachschlüsselhebe...

Über Antrag des Polizeikommissars wird gemeldet...

Unbekannte Täter schädigten in letzter Zeit verschiedene Geschäftliche...

Dresdner Umgebung

Wahleregebnisse

Wahl...

Wahl...

Wahl...

Wahl...

Wahl...

Wahl...

Wahl...

Wahl...

Wahl...

Wahl...

Wahl...

Wahl...

Wahl...

Wahl...

Wahl...

Bereins- und Versammlungs-Kalender

4. Jugendweibebund...

Bereitschaften...

Freiwillige Gemeindeführer...

Lehrerfreizeitverein...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Bereitschaften...

Vertical text on the left margin, likely from an adjacent page.

Vertical text on the right margin, likely from an adjacent page.

LEBEN+WISSEN+KUNST

43. Jahrg. — Nr. 267

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Montag, den 14. November

Gerhart Hauptmann

Zu seinem siebzigsten Geburtstag

Ein halbes Leben hindurch galt Gerhart Hauptmann für den ersten und bedeutendsten Dichter Deutschlands, und noch heute haben viele ihn so ein. Häufig wiederholt sich das Streben, ihn in die Höhe oder unmittelbar in die Reihe der deutschen „Klassiker“ zu setzen, ihm damit eine schlechthin überzeitliche Würde zu verleihen und ihn zur alles überragenden Persönlichkeit einer ganzen Epoche zu stempeln.

Solchen Versuchen liegt ein Verkennen der eigentlichen Genese von Hauptmanns Zeit und Art zugrunde. Im wesentlichen haben die „Klassiker“ von Goethe und Schiller bis zu Conrad Ferdinand Meyer und Theodor Storm hinaus zeitferne Dichtungen geschaffen, Welten jenseits des Treibens und Wollens ihrer Epoche. Umgekehrt kennzeichnet sich die Dichtung der Hauptmann-Ära gerade dadurch, daß sie nicht zeitfern, nicht überzeitlich, nicht „seitlich“ war. Eine tiefgreifende Wandlung war seit den vierziger Jahren eingetreten. Um 1885, als Hauptmann anfing, fand es, ringend, in Frankreich wie in England, in Skandinavien und anderswo auch in Deutschland, gestalteten die Schriftsteller und Dichter das zeitlichste in Dramen, Novellen und Romanen; es handelte sich um die als „Realismus“ nun — das Wort heißt Wirklichkeitsstreben und bezeichnet ihre Bestimmung wie ihre Schreibweise — wurde von den beiden Verfassern übernommen in erklärten Gegensatz zu der „romantischen“, „spätromantischen“, süßlich und leblosen Dichtung, die in Deutschland noch vormalte.

Schmerzvolle gesellschaftliche Ursachen bedingten dieses Streben, diese Wandlung. Deutschland war vorher lange zurückgeblieben in seiner industriell-kapitalistischen Entwicklung. Mit den vierziger Jahren und nach ihnen hatte diese Entwicklung jedoch mächtig nach vorne geschoben und zugleich hatte sich die Arbeiterbewegung entfaltet und organisiert wie nie zuvor. Eine neue, dem zeitlichen, behaglichen, zurückgebliebenen bürgerlichen Privatmann noch unbekannte Entwicklung hatte eingesetzt. Jahre und Jahre, auch nach dem Eintreten dieses Neuen, lebte das bürgerliche Kleinrentnerformat noch in den Gewohnheiten, Vorstellungen, Anschauungen einer gemäßigteren, ruhigeren, kampffreieren Vergangenheit, vor allem auf dem Lande und in den Kleinstädten, während in den Großstädten, namentlich in Berlin, bereits die Schwerkraft der neuen Zeit dröhnte, die Welt des neuen Lebens mit ihren harten Klassenkämpfen ausbreitete, die Produktions-, Verkehrs- und Lebensformen der Gegenwart sich durchsetzten. Es wurde zur Aufgabe einer neuen Dichtung und Schriftstellerei, die sich der neuen und vielfach schon gemordete Welt ringend schaffte zu „leben“, in Werken zu spiegeln, den zurückgebliebenen Zeitgenossen nahe zu bringen; es konnte nicht ausbleiben, daß viele Vertreter dabei die Partei der kämpfenden Unterdrückten ergreifen, zu Demokraten, zu Republikanern, zu Sozialisten, zu Verbündeten der Arbeiterbewegung wurden...

Nach deutscher Art sahen einige von den Verfassern die Aufgabe des Realismus mit unvergleichlicher Gründlichkeit an. Man streute nicht bloß die fremdländischen Vorbilder Balzac oder Dostojewski, sondern man suchte mit heiligem Gedanken und praktischem Bemühen nach einer eigenen, deutschen, vollkommenen literarischen Schriftstellerei-dichteriischen Technik (Schreibweise), die das zeitlichste erfassen, reiflich wiedergeben und doch einem künstlerisch gültigen Werk ausstehen sollte. Der gründlichste und zugleich der bedeutendste und sachlich erfolgreichste unter diesen Autoren war Arno Holz, der zeitweise mit Johannes Schlaf zusammenarbeitete. Holz hat vor allem die deutsche Technik für das „Wirklichkeitsdrama“ und die wirklichkeitsgemäße Prosa gefunden und erarbeitet. Seine mit Schlaf zusammen geschriebenen „Freiworte“, wie „Papa Damiel“ und „Familie Solide“, bildeten die ersten Beispiele der neuen Dichtkunst, die man nun die „naturalistische“ (naturgetreue) nannte. Später hat er auch eine entsprechende Gedichttechnik geschaffen („Phantasus“).

Von Holz empfing der junge Gerhart Hauptmann in Berlin die entscheidende Anregung, auf die hin er sein erstes Theaterstück mit zeitweilichem Inhalt und naturalistischer Technik schrieb: das Schauspiel „Vor Sonnenaufgang“, das einen Sturm des bürgerlichen Bewußtseins und empirischen Widerspruch hervorrief. Während nun Arno Holz infolge von Armut und Not wieder etwas zurücktrat, schuf der materialistisch-szenenreife Gerhart Hauptmann auf der gewiesenen Bahn unbehindert fort. Naturalistische Dramen, und Persönlichkeitsdramen, wie die „Finsternen Menschen“, das „Friedensfest“ und andere, ließ er folgen. Nun aber trat er auch der Arbeiterbewegung näher; sein wichtiges Drama „Die Weber“ war das erste literarische Werk deutscher Sprache, das die notleidende Masse auf die Bühne brachte und das Aufbegehren der Unterdrückten zum Thema der Dichtung erhob. Man kann nicht sagen, daß Hauptmann vorbehaltlos Partei ergreift; die „Weber“ sind nicht einfach ein Leidenstück im Sinne der Arbeiterbewegung; sie sind vielmehr mit ausgeprägter „Objektivität“ geschrieben — beide Parteien erhalten das Ihre. Aber das bloße Erzeugnis dieses Stoffes schon, das dichterische Gestalten der Empörung, des Aufbegehrens, des Aufbegehrens — schon dies bewirkt eine revolutionäre Tat und wurde auch so empfunden. Kennzeichnend für die bürgerliche Zeitgenossenschaft von damals ist es gemein, daß dieses Stück — vielleicht Hauptmanns bestes — nicht zu einem der großen, umfassenden „Erfolge“ des Dichters wurde, sondern verhältnismäßig nur seltener gespielt werden konnte und als auch nicht besonders viel Käufer fand.

Ein zweites Meisterwerk der Glendstilberührung von Hauptmann folgte bald: die Dichtung vom Leiden und Streben der kleinen Dichterin des Armutshäufers Mattern — „Danaeles Dimmele“ —. Wie die „Weber“ ein unerhörtes wirksames Theaterstück und produktiv vielbarer Rollen für die Darsteller, wie die „Weber“ ein solches Stück von unantastbarer Echtheit, jedoch keine Glendstilberührung, sondern „Aufbruch“ und Empörung, ergreift „Danaeles“ die Zeitgenossen gewaltig durch die tiefe Einfühlung des Lesers in Wesen und Geschick des armen Kindes, durch die stoffliche Spannung auf seinen Tod und den schönen Klang der Verse, in denen keine Trauerträume aufglänzen. Denn in „Danaeles“ sieht man sich Hauptmann einen Angriff erlaubt, der es ermöglicht, vom Zwang zum profanen Naturalismus loszukommen: er hatte in die wirklichkeitsgemäße Darstellung furchtbaren Glend ein köstliches fernsüßliches Leiden des Kindes...

eingeflochten — und zwar in Versen! Damit hatte er das Gebiet der Phantastik betreten, in dem er bald genug ganz heimisch werden sollte.

Auch einer großen Aufbruchbewegung indessen hat sich Hauptmann ein zweites Mal zugewandt: im „Florian Geher“, dem Drama vom deutschen Bauernkrieg. Obwohl der Dichter an diesem Werk lange und intensiv gearbeitet hatte, konnte es freilich nur einen beschränkten Erfolg erzielen. Es ist eins der wenigen Stücke Hauptmanns, die sich nicht ganz für die Bühne eignen — mehr Zeitbild als eigentliche Drama, mehr Gesprächsroman als Theaterstück. Als Biederndrama jedoch, als umfassendes dichterisches Zeitbild wird es immer ergreifend und bedeutend wirken; in einer späteren Fassung erlangt es sogar Bühnenerfolge.

Ein viertes Meisterwerk naturalistischen Gepräges ist Hauptmanns „Führer von Henrich“, eine Schicksalsdichtung aus dem Kleinbürgerleben von vollender geschlossener Form, klarer Menschengestaltung und tiefer Lebenswahrheit. Es wird auch das geistige Zentrum der preussischen Obrigkeit gezeichnet: „Der Bitterpelz“ unter die Werke ersten Ranges...



Gerhart Hauptmann

wohnte gestern der Morgenfeier und der Florian-Geher-Aufführung im Staatlichen Schauspielhaus bei.

gerechnet; vielleicht doch nicht ganz mit Recht, wenn auch dessen Hauptgestalt — die Mutter Wollfen — gewiß unvergänglich ist. Den ersten unabweislichen und unangefochtenen, den ersten „Bombenerfolg“ brachte dem Dichter jedenfalls überhaupt nicht ein naturalistisches Stück, sondern eine Veredlung, nicht ein soziales, sondern ein individualistisches, nicht ein Zeitstück, sondern ein Ideenstück — die Märchenbuch „Die verunkelte Glocke“. Tausende von Wägen ist sie aufgeführt worden. Welche eine schärfere urteilende Kritik das Werk vernommen und fähig fühlten, das bürgerliche Theaterpublikum zeigte sich beständig, weder Glend noch Aufbruch, weder Soziales noch Zeitprobleme vorgelegt zu bekommen, sondern „deutsche“ Märchenfiguren, einen identitätsreichen Helden, eine tragische Liebesgeschichte, klingende Verse und tief-sinnige Symbole...

Damit hatte Hauptmann den Stil und in gewissem Maße die Fragestellungen seiner Jugend wenige Jahre nach dem „Sonnenaufgang“ verlassen. Zuweilen, nicht allzuoft, kehrt er zu ihnen zurück, doch in steigendem Maße entwickelt er sich zum Sagen- und Märchenbucher. Abgesehen vom „Göttlichen“ ist ihm auf diesem Felde nicht erblüht. Finden sich unter den naturalistischen Werken an hier oder fünf vollendete Meisterwerke, so unter den Sagen- und Märchenbüchern nur eins: „Und Pippa tanzt“. Fast allen anderen, von dem „Armen Heinrich“ über „Schuld und Sühne“ und den „Kuten Dahn“ bis zu „Griseba“ und „Kaiser Karls Geißel“, von der „Winterballade“ und dem „Bogen des Obbeus“ bis zum „Weißen Geiland“ und „Andipolli“ — hatten irgendwelche Wirklichkeiten, Wirklichkeiten, es hatten diesen schweren Mangel an, als wunderfame und vielleicht schönste und reinste Dichtung in Hauptmanns ganzem Werk aber erscheint in seiner reifen Zeit das Glendstückenmärchen aus seiner tiefen, dunkelblauen und phantastischglanzüberhaute Dichtung vom dem deutschen Jüngling und dem ewigen Weiblichen, das ihn dahingehend und begnadet und verläßt...

Gebichte hat Hauptmann so gut wie nie geschrieben. Am Roman aber hat er sich öfter versucht. Ein außerordentliches Profanwerk in Romanform von ihm erschien nicht allzulange vor dem Kriege: „Der Rarr in Christo Emanuel Dunt“. Dies ist die Geschichte eines nachfolgenden Jesu in moderner Zeit; ein armer schlechter Schuster lebt sich in die Rolle des „Geilandes“ hinein und geht in seinem Wahn elend zugrunde. Diese Lebensgeschichte wird mit harter Eindringlichkeit und mit einer gediegenen, menschenlich nicht selbständigen, etwas allmählichen Gedächtnis angekreidet. — Ein zweites Mal gelang Hauptmann ein wichtiges Profanwerk zu Ende des Krieges: „Der Rarr von Soana“, die Geschichte einer flammenden sinnlichen Liebe von alles überwindender Gewalt und Glut. Mehrere andere Romane des Dichters bedeuteten von vornherein fühlbar Fehlschläge.

Ein ungewöhnlich ungleichwertiges Lebenswerk ist der Vortrag von Gerhart Hauptmanns rassistischer, überaus geschwinder dichterischer Arbeit. Unter mehreren Dutzenden von Dramen, Romanen, Novellen, Esen eine merkwürdig kleine Zahl von vollkommen gelungenen Werken. Diese sind, wenn man sie ungeschwe-

haft, ihn als großen, genügen ungeschwehrt, ihn als einen der größten schöpferischen Männer seiner Zeit erscheinen zu lassen. Er ist nicht zum Gestalter eines modernen Weltbildes emporgewachsen — dazu fehlte ihm vor allem die denkferische Kraft. Er ist felsen zu einer vollendeten Technik vorgebrungen — dazu fehlte ihm die Sorgfalt und die geniale Arbeitseinstellung. Der große Techniker, der Schöpfer des umfassenden Weltbildes in Hauptmanns Zeit war sein erster „Anrufer“ — Arno Holz. Doch ein paar Meisterwerke sind Hauptmann so unantastbar gelungen wie nur irgendeinem Großen.

Häufig hat man ihre innerste Kraft im „Wilde“ gesehen, das den Dichter bewegt habe, die Not der Unterdrückten, den Jammer der Glenden, das hoffnungslose Aufbegehren der Armen künstlerisch zu gestalten. Das würde schließlich ein zweifelhafter Ruhm sein. In Wahrheit lassen sich Hauptmanns soziale naturalistische Dichtungen unschwer auf das allgemeine, von Hunderttausenden empfundene Mitgefühl und auf eine allerdings fast unvergleichliche Fähigkeit schärfer Beobachtung und Wirklichkeitsnachbildung zurückführen, während seine Märchen- und Sagenbuchungen meist mit „Wilde“ überhaupt nichts zu tun haben.

Dies alles sind nicht die Lebenszüge des „Klassikers“. Hauptmanns Epoche konnte keine Klassiker hervorbringen. Als junger Verfasser mußte er zum Zeitdichter werden wie seine Freunde und Mitkämpfer auch. Als solcher hat er seine meisten gültigen Werke geschaffen. Ob sie ihn lange überleben werden, diese an sich belanglose Frage wird oft gestellt. Ob sie noch oft und mit Erfolg auf der Bühne erscheinen werden, das wird vor allem von der gesellschaftlichen Entwicklung abhängen. Kehrt die Arbeiterbewegung wieder maßgebenden Einfluß auf die Bühne, so wird manches von Hauptmanns besten Werken gewiß für etliche Zeit wieder aufleben. Rascher als die Werke der alten „Klassiker“ dürften die feinsten alle vergehen: die zeitlich-naturalistischen veralten ihrem Wesen nach schneller, die Sagen- und Märchenbuchungen haben mit jener einen Ausnahme überhaupt nicht volle Gültigkeit erlangt.

Solche Aussichten sind als eine Art von „Tragödie“, als bitteres Schicksal für den Dichter aufzufassen worden. Das scheint sentimental. Es könnte schließlich dem Leben recht gleichgültig sein, ob er noch Jahrhunderte hindurch „weiterlebt“ oder nicht. Sollte ihm dies als dem recht eigentlichen Zeitdichter und heftigsten sein, so war ein anderes um so besser sein Los. Kein Mann und keine Frau in der Zeit zwischen 1890 und heute ist in Deutschland so hingebend geliebt, so unaufhörlich geehrt, so treu geliebt worden wie Gerhart Hauptmann. Wer einen ansehlichen Teil seiner erfolgreichen Lebensjahre miterlebt hat, war auch Zeuge von Tagen unvergleichlichen Glücksgehaltes. Was bedeutet daneben der „Nachruhm“?

Daß Hauptmann als Zeitdichter, Zeitgenosse, Zeitmitleidender von gewaltigem Einfluß zu einer radikalsten Stellung als der des Demokraten und „Kämpfers“ nicht gelangte, daß er weder der Arbeiterbewegung noch dem Sozialismus sich anschloß, mag man bedauern. Er ist den Lebensweg unzähliger seiner Mitstreitenden gegangen. Aus bürgerlichem, reichem Hause entworfen, das in einem ländlichen Baderort Schlesiens stand, kam er nach mancherlei Versuchen und Irrungen, befangen in abgelebten Stimmungen, Gedanken und Strebungen, nach der werdenden Weltstadt, in den Strudel der hochkapitalistischen Pracht — nach Berlin. Dort, fern dem Willen seiner Jugend, nahe dem Zentrum sozialer Bewegung, findet er sich hin zu sozialer Auffassung und Einstellung und schafft unter Arno Holz' Anregung sein erstes bedeutendes Werk aus ihr heraus. Doch zur Arbeiterbewegung im engeren Sinne kommt er nicht. Er ist und wird kein Gola, kein Andersen, kein Sinclair, kein Revolutionär und kein Sozialist. Die von seinen Standesgenossen gehegte, vom Staat verfolgte Arbeiterbewegung hätte ihm die Stellung nicht geben können, die er als deutsch-bürgerlicher Dramatiker und Romanist erlangte. Wenn auch ist richtig! Nicht mit den sozialen, naturalistischen Dramen vorwiegend erobert er das Bürgertum und damit seine gesellschaftliche Stellung, seinen Ruhm und seine Lebenslage, sondern als deutscher Märchenbucher mit der „Verunkelten Glocke“. Von ihrem Erscheinen an gilt er nicht mehr für den gefährlichen Anfänger und Zeitgenossen, sondern für den größten Dichter seiner Zeit — es liegt eine gewisse Ironie in diesem Sachverhalt...

Hauptmann lebt früh in das heimatische Schließen zurück als Ehemann und Vater. Glend aber kommt der großstädtischen Dichtung fern, als er Demokrat und Kämpfer geblieben ist. Nie jedoch schreibt er das vielbesprochene Zeitstück zur 1813-Feier im Jahre 1913 — ein ernstes und mutiges Werk, das ihm die Feindschaft der Nationalisten und der Kriegsanführer bis auf den heutigen Tag einträgt und von einem furchtlichen Einschnitt — dem Kronprinzen — prompt herbeigeholt wird. Als solcher erhebt er sich in den Wirren der Nachkriegszeit zu einem Befehlsführer und einer Mahndichtung an das deutsche Volk: „Till Eulenspiegel“. Wie hat er monarchistisches, Nationalistisches, Volkstrendes geschaffen. Er war kein Kämpfer mehr. Doch ein Verbündeter der Linken in Deutschland. Wenn wir ihn heute ehrentätig grüßen, so ist es der große Weltwirklichkeitsbucher, der Dichter der „Pippa“, der entschiedene Demokrat und Friedensfreund Hauptmann, den wir meinen. Er hat den Besten seiner Zeit genug getan; für immer wird er zu ihnen gezählt werden.

Wolfgang Schumann.

Ruhm

Das Wort, daß der Prophet in seinem Vaterlande nicht gilt, fand ein Verehrer des Dichters bestätigt, der nach Agnetendorf im Riesengebirge gekommen war, um Hauptmann seinen Besuch zu machen. Da er im Ort nicht Bescheid wußte, fragte er einen Vorübergehenden: „Sagen Sie mal, wo wohnt denn Hauptmann?“ Der diebere Schloßer antwortete: „In wem wollen Sie denn? Mir hien hier zwee, der eine ist a wirklicher Hauptmann, der andere heeßt bloß asu.“

Auf einem Spaziergang im Berliner Tiergarten begegnet Hauptmann einer Dame, die ihn scharf musterte, einige Schritte weiterging, dann kehrtmachte und hinter ihm herlief. „Vergeltung, mein Herr“, sagte sie, „lassen wir uns nicht!“ Auf das entgegliche Kopfschütteln des Dichters beharrte die Dame darauf, daß sie ihn bestimmt schon einmal gesehen haben müsse. „Das ist schon möglich“, berichtigte Hauptmann. „Halt, jetzt hab ich's“, rief die Dame, „stich ihr die Erleuchtung gekommen war: „Sind Sie nicht der Herr auf der Dreiecksmittelpunkt?“

